

Musik zur Metrik und ihrer gegenseitigen Durchdringung. Der Mangel dieser Kenntniss wird am fühlbarsten, wo das Gebilde keinen metrischen Charakter hat, wo es sich weder aus Gaha- noch Dohagliedern aufbaut. Doch auch dieser kann unmöglich hinreichen den Kritiker bei aller Vorsicht vor Missgriffen zu schützen.

Wir erinnern zunächst an das, was wir über den Bau der Strophen und die Verschiebung der Pausen oben gesagt haben. Die Variation bleibt nicht dabei stehen die Mittelpausen ans Ende einer Zeile zu verlegen, sie behandelt die Pausen überhaupt mit der grössten Willkür. In den Uebertragungen klammert sich der sinkende Rhythmus noch an die Taktordnung und die gerade Pausenwiederkehr wie an die letzten Nothanker: hier verschlingt das feindliche Motiv auch diese und es bleibt nichts unverrückt als der Endpunkt, die Endpause, und in Folge davon stimmt auch nur die Summe des ganzen metrischen Gebäudes. Die einzelnen Pausen sind nun die Stationen und Ruhepunkte auf dem Wege, den die melodische Bewegung bis zu ihrem Ziele, der Endpause, zu durchmessen hat. Dem Dichter steht es darnach frei je nach Erforderniss vorhandener Motive die Pausen willkürlich zu bestimmen, wenn nur die musikalische Strophe im Facit mit der metrischen übereinstimmt d. i. die eine Endpause mit der andern zusammenfällt. Damit haben wir auch die äusserste Spitze der Variation bezeichnet und wir wenden uns zu den *charaktervollen* Variationen oder solchen, die aus Doha- und Gahavermischung aufgebaut sind. Dieser Charakter liegt den meisten Variationen zu Grunde und bildet den sichersten